



Regiolokal statt regional

Michael Herbst

Impulstag EVLKS · 29.1.2022 ·

»Lokal! Regional!? Sowieso egal?«

Pfarrplan 2026

Ev. Kirche
Kleindorf
Ausbau
Pfr. Eifrig

Unsere Region
2021

Region 1

Ev. Kirche
Kleindorf
Pfr. Eifrig

Ev. Kirche
Großdorf

Ev. Kirche
Nochkleinerdorf
50%GP'in

Ev. Kirche
Mitteldorf
Pfr'in Luther

Region 2

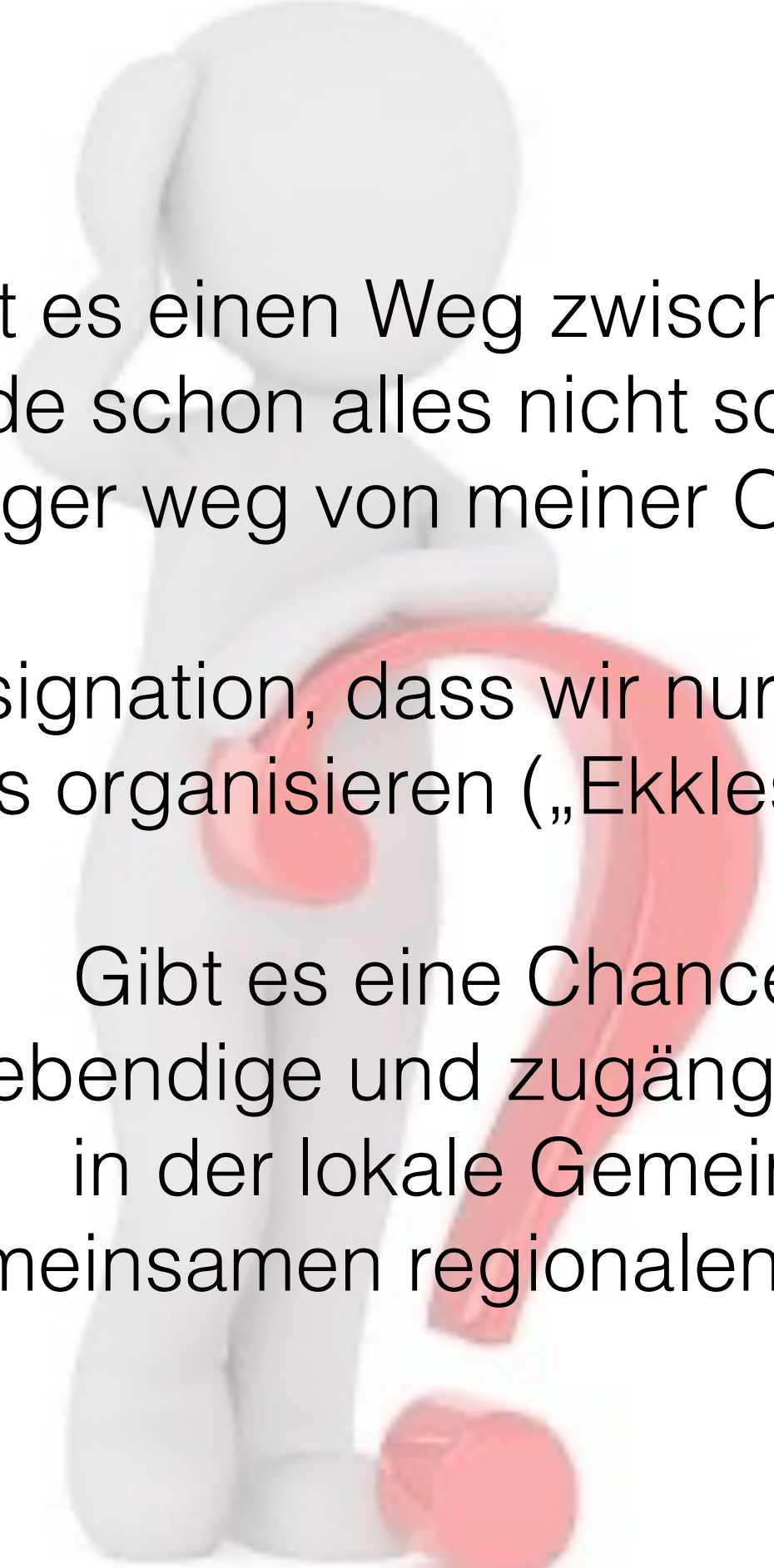
Ev. Kirche
Ganzkleindorf
Pfr. Mühsam

Ev. Kirche
Kleinstadt
Pfr. Fromm

Was stirbt, was bleibt, wie bleibt „Nähe“?

Wie es normalerweise zugeht...

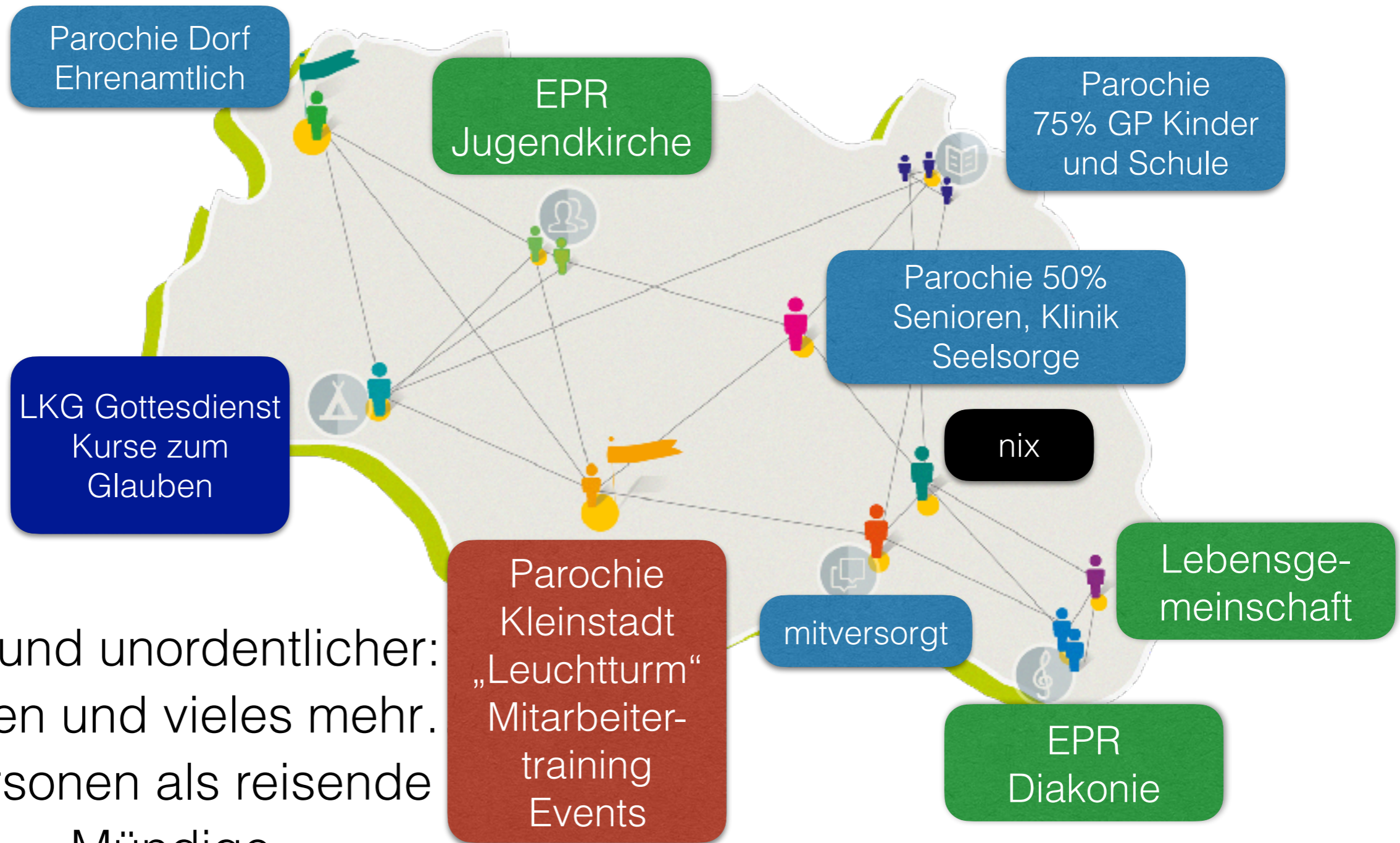
- ◆ Die flächendeckende Versorgung soll erhalten bleiben.
- ◆ Die Pfarrpersonen sind die entscheidende Messgröße.
- ◆ Der Schrumpfung (der Mittel und Menschen) wird mit Dehnung entsprochen (der Gebiete und Zuständigkeiten), mit massiven Folgen für den (pastoralen) Dienst
- ◆ Die zunehmende Verkleinerung der kirchlichen Präsenz wird in Kauf genommen.
- ◆ Auf Entlastungseffekte wird (vergeblich?) gehofft.
- ◆ Das dominante Prinzip ist der Rückbau; Investitionen in Umbau und mögliche Neuaufbrüche stehen dahinter zurück.
- ◆ Mit Ausnahmen (Erprobungsräume, IMA, LabORAtorien...)



Gibt es einen Weg zwischen der Illusion,
es werde schon alles nicht so schlimm kommen
(„Finger weg von meiner Ortsgemeinde!“),

und der Resignation, dass wir nur noch den allmählichen
Sterbeprozess organisieren („Ekklesiale Sterbebegleitung“)?

Gibt es eine Chance auf eine
lebendige und zugängliche Kirche,
in der lokale Gemeinschaften
im gemeinsamen regionalen Raum gedeihen?



Anders und unordentlicher:
 Parochien und vieles mehr.
 Pfarrpersonen als reisende
 Apostel ... Mündige
 Gemeinden...
 Grenzen überschreiten...

Was „will“ Regiolokalität?

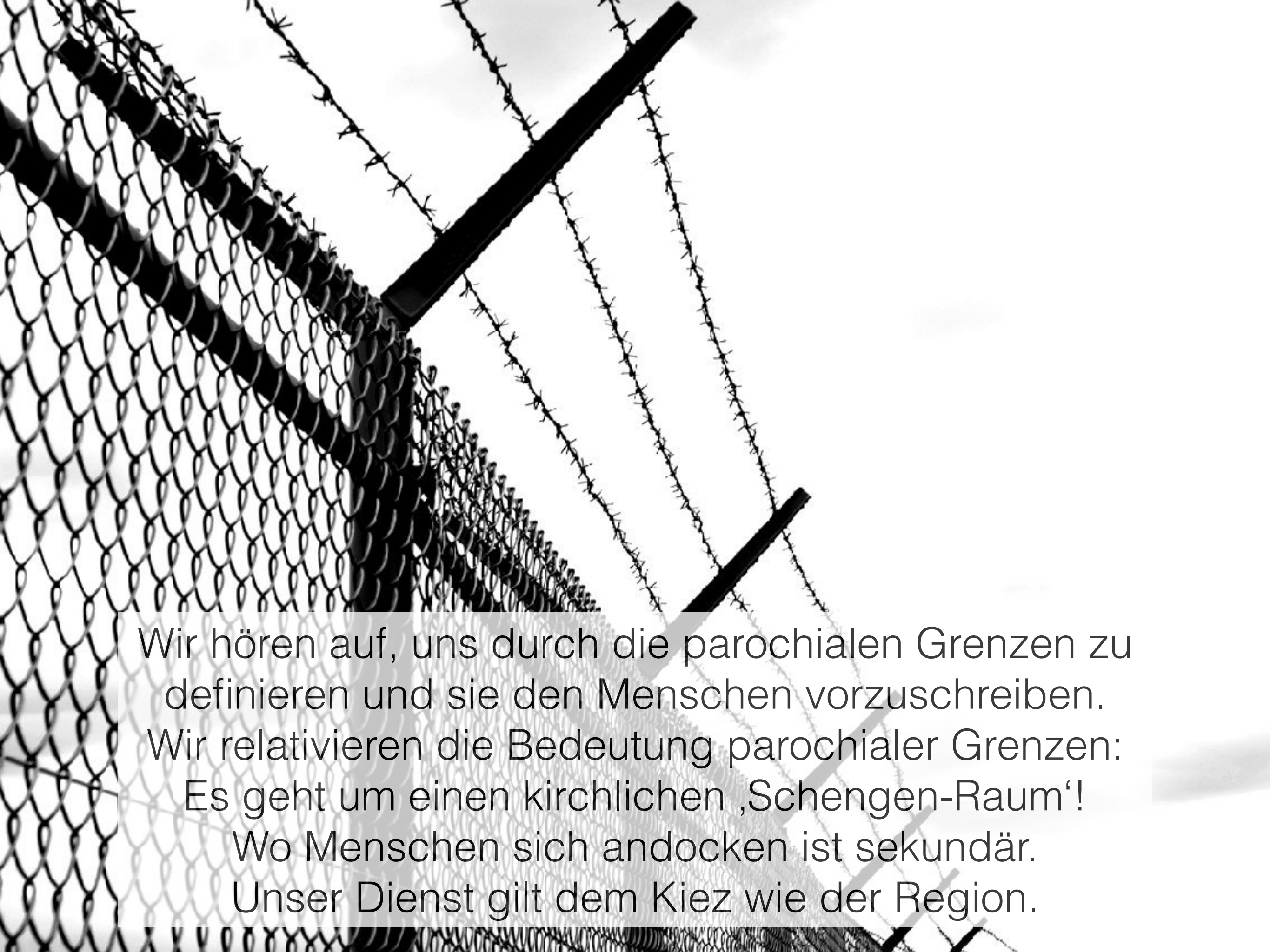
Es geht in der evangelischen Kirche um die Anerkennung regionaler Räume als Gestalt von Gemeinde, die lokale kirchliche Gemeinschaften nicht gefährdet, sondern als „episkopaler“ Bezirk die „Heimat der geistlichen Heimaten“, eben eine regiolokale Kirche, werden kann. Ziel muss es sein, eine einigermaßen gleiche Zugänglichkeit zum Evangelium für möglichst viele Menschen zu sichern.

Ein weiterhin wichtiges Modell...



Die eigenständige Parochie
mit der vollzeitlich
berufenen Pfarrperson,
dem agendarischen Gottesdienst
und den zugewiesenen
Gemeindegliedern

**Bitte einen Parkplatz
für den Pfarrer
freihalten!**



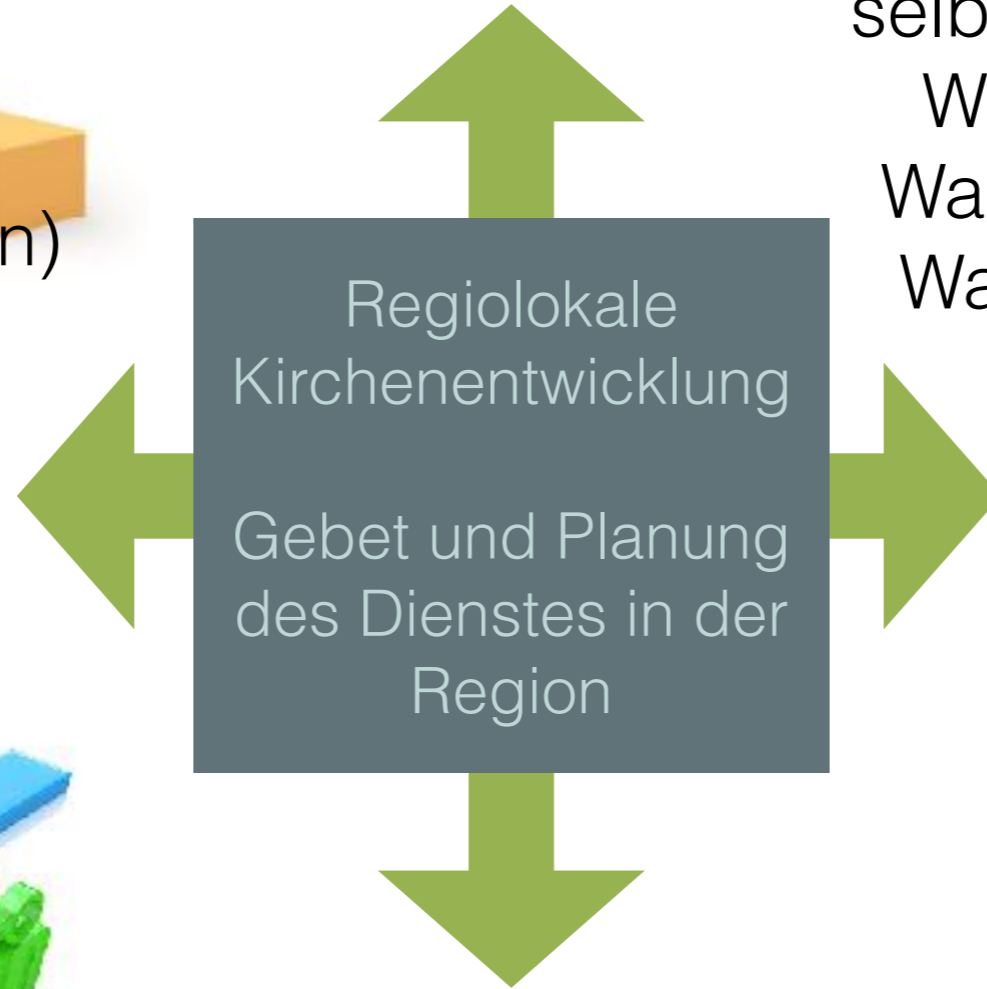
Wir hören auf, uns durch die parochialen Grenzen zu definieren und sie den Menschen vorzuschreiben.
Wir relativieren die Bedeutung parochialer Grenzen:
Es geht um einen kirchlichen ‚Schengen-Raum‘!
Wo Menschen sich andocken ist sekundär.
Unser Dienst gilt dem Kiez wie der Region.



Freiwillige
Kooperation
(z.B. KU,
Kurse zum Glauben)



Profile ausbilden und
selbst-bewusst anbieten:
Was können wir gut?
Was ist uns so wichtig?
Was ist unauflösbar -
unser Why?



Ergänzung statt Vollprogramm
Was können andere besser?
Was lassen wir, damit wir
mit Freude tun, was wir tun?



Solidarität: Wo brauchen andere
unsere Hilfe? Oder auch:
Leuchttürme ohne Kannibalismus
(Resource Church)



Der Verlust der Nähe ist für unsere Mission lebensgefährlich.
Dabei bedeutet Nähe Verschiedenes: Nähe im Kiez, Nähe an
den Brennpunkten des Lebens, Nähe im Netz



Das eine Evangelium vom gekreuzigten und auferstandenen Christus - auf vielfache Weise und in vielfachen Formen bezeugt! Das gibt vielen unterschiedlichen Menschen eine Chance, einen Zugang zum Evangelium zu bekommen.

Eine innere Belebung und
Erneuerung unserer eigenen
Freude am Evangelium






- Mündige Christenmenschen, die ihren Glauben aussprechen und ihre Gaben einbringen
- Vitale Kleingruppen, die zum Lebensrhythmus der Menschen passen
- Externe Begleitung, Mentoring, Bildung
- Einfache, selbst verantwortete liturgische Formate plus Nutzung der Chancen der Digitalität
- Realistische Programme: Was sollen wir wirklich tun/lassen?



Wir praktizieren Kirche als Mannschaftssport: Nicht versorgte, sondern mündige und tätige Gemeinden sind das Ziel. Wir investieren in die geistliche Bildung der Christenmenschen und in das Engagement der Aktiven – auch zum Segen der Passiven.

A man with a beard and glasses, wearing a black clerical robe with a white tab collar, is speaking at a wooden podium. He is looking slightly to the right of the camera. The background shows a window with a view of a building.

Darum wird unsere Pfarrperson (wie andere bezahlte Mitarbeitende) nicht mehr (nur) vor Ort ‚Hirte‘ sein, sondern vermehrt in der Region für die Orte Besucher, Trainer, Förderer – und immer noch *verbi divini minister*.



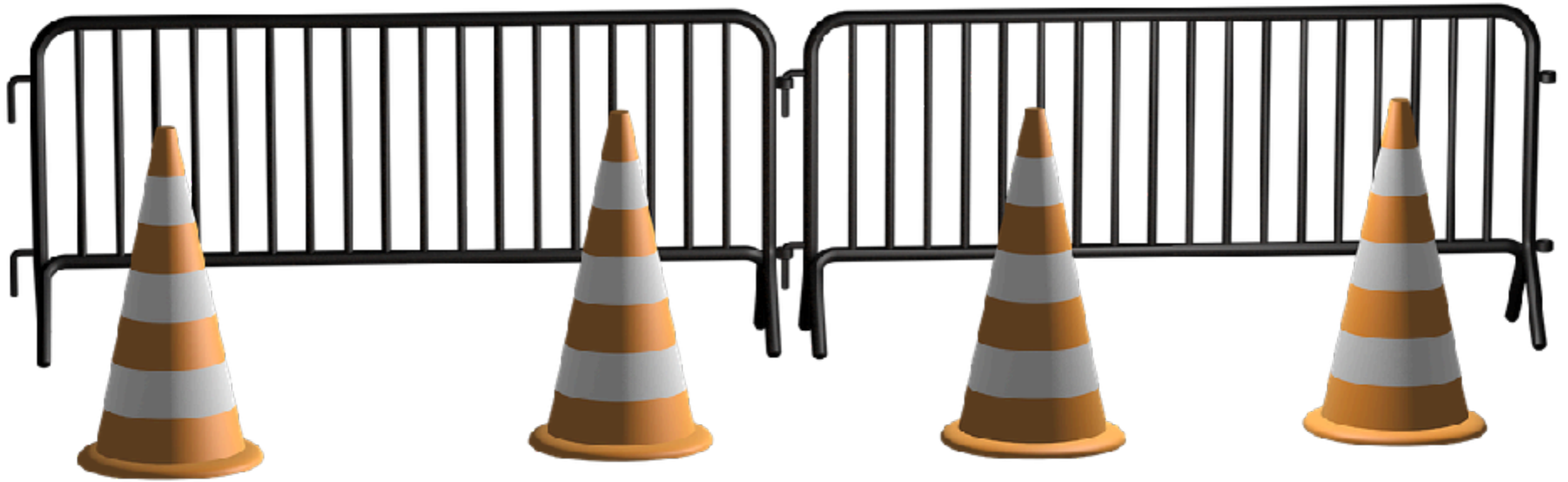
Regional:

starke gut ausgestattete,
weithin sichtbare und attraktive Zentren, die
zugleich den kleinen Gemeinschaften dienen.



Lokal:

Diverse Gemeinschaften, unterschiedlich
ausgestattet, plural profiliert, kooperativ,
mündig geleitet, mit Basisprogramm
und kleinem Profilbereich



Einschnitte kommen trotzdem

Wir behalten nicht alle „unseren Pfarrer“


Es wird nicht überall klappen

Es bedarf eines ‚gewissen‘ Commitments vor Ort

Es wird unübersichtlicher - was nach guter Leitung ruft

Warnung

Fragen für unsere Gespräche

- 
- Welche Aspekte (Kooperation, Profil, Ergänzung, Unterstützung) der Regioloakalen Kirchenentwicklung könnte ich mir zu eigen machen (konkret: für mein Handeln ab Montag)? Mit welchen Aspekten tue ich mich schwer?
 - Wie überwinden wir die schlechten Erfahrungen mit und die negative Stimmung gegenüber ‚Regionalisierung‘?
 - Welche Chancen sehen wir für eine Region, in der diverse profilierte christliche Gemeinschaften einander ergänzen, respektvoll aufeinander schauen und einander unterstützen?
 - Wie stehen wir zum gemeindlichen ‚Schengen-Raum‘?